

Colomer und Platzek. In der Frage um die Inkarnation trifft Madre das Rechte, wenn er von einer moralischen Notwendigkeit spricht, die von der perfectio Dei ausgeht und das Motiv der Inkarnation vorzüglich in der größeren Verherrlichung Gottes ab extra erblickt. Die Ausdrucksweise Madres für diesen Gedanken ist etwas anders. Er spricht von „Gottes höchste Vollendung“ (S. 139), was, weil unklar, nicht befriedigt.

Im relativ kurzen II. Buchteil „Beurteilung des Antilullismus (141–6)“ hätte Verfasser die Grenzen und Schwächen des lullischen Systems in bezug auf den theologischen Erkenntniswert der lullischen Dignitates (der göttlichen Attribute) und der lullischen Correlativa (der Neutralformen jedes transitiven Verbs: Partizip-Präsens, – Passiv, Infinitiv) beachten und zugeben sollen. Die Tatsache, daß die Antilullisten zumeist Unkenntnis der Werke Lulls offenbaren ist gewiß kein Plus für sie, aber man muß auch Lulls Grenzen aufdecken, um den gesunden Kern überzeugend darstellen zu können. Wenige Striche hätten vielleicht genügt, um gemäß dem Buchtitel noch innerhalb der antilullistischen Thematik zu bleiben.

Daß aber Madres erfolgreichste historische Forschungsarbeit allgemeines Lob und aller Dank verdient, sei nicht verschwiegen. Erhard-W. Platzek

Lexikon der christlichen Ikonographie. Begründet von Engelbert Kirschbaum SJ. Herausgegeben von Wolfgang Braunfels. 6. Band, Ikonographie der Heiligen: Crescentianus von Tunis bis Innocentia. – Herder: Rom/Freiburg/Basel/Wien 1974. 588 Sp. mit 259 Abbildungen.
–, 7. Band, Ikonographie der Heiligen: Innozenz bis Melchisedech. – Herder: Freiburg/Rom/Basel/Wien 1974. 628 Sp. mit 289 Abbildungen.

Mit dem 6. und 7. Band des Lexikons der christlichen Ikonographie legt Wolfgang Braunfels den 2. und 3. Band der Ikonographie der Heiligen vor.

Band 6 umfaßt 588 Spalten Text, 799 selbständige Titel, 399 Titelverweise, 24 in sich geschlossene Gruppen und 259 Abbildungen im Text. Der Band stellt das Arbeitsergebnis von 61 namhaften Autoren aus 14 verschiedenen Ländern dar, und zwar aus Deutschland (38), aus Frankreich (4), aus der Schweiz (3), aus Österreich, Belgien, Bulgarien, Rom und den Niederlanden (je 2 Autoren), aus England, Finnland, Ungarn, Luxemburg, der Tschechoslowakei und den USA (je ein Autor).

Inhaltlich bringt der Band die Heiligen von Crescentianus von Tunis bis Innocentia. In Standesgruppen zusammengefaßt erscheinen unter anderen die heiligen Diakone, Eremiten und Einsiedler, die Exorzisten, denen in frühester Zeit die Betreuung der Kranken oblag, die heiligen Frauen des AT, Fürstinnen, Gerechte, Hierarchen und Ikonodulen. Weitere Gruppierungen erfolgten nach geographischen Gesichtspunkten: die englischen Martyrer und die in Rom unter dem Namen Cyriacus und Felix verehrten Heiligen. Ikonologisch bedeutsam sind die Heiligen-Kompositionen beim sog. Einzug und

auf den Ikonostasen. Bei einzelnen Heiligen erforderte die Vielzahl vorliegender Legenden eine übersichtliche Gliederung des Titels wie bei den Heiligen Edigna, Dionysius, Domitilla, Donatus und Franziskus. Bei letzterem war eine Ausweitung des Titels auf 55 Spalten Text unvermeidbar, da allein vom ikonographischen Gesichtspunkt aus, abgesehen von 16 Bildbeigaben, 91 Hauptmotive zu berücksichtigen waren. Aufgrund einer derartigen Zusammenschau aller Einzelheiten gewinnt die Gestalt des Heiligen ein Format, das ihn nicht nur als Asketen, Mystiker und Ordensstifter erkennen läßt, sondern in dem auch jener Feuerherd sichtbar wird, dem es gegeben war, dem Abendland ein franziskanisches Gesicht zu verleihen.

Zusätzlich wäre noch hinzuweisen auf die Stuckreliefs von Giac. Serpotta (1687–1696) in dem Oratorio della Compagnia di San Lorenzo in Palermo und auf die Wandfresken im Klosterhof des franziskanischen Heiligtums in Poggio Bustone im Tal von Rieti. Unter dem Titel „Weihnachtsfest in Greccio“ vermißt der Leser einen Hinweis auf das Wandfresko mit der Doppel-darstellung der Geburt Jesu in Bethlehem zusammen mit der vom hl. Franziskus an Ort und Stelle vollzogenen Krippenfeier. Abschließend darf gesagt werden, daß ein zeitgenössisches Tafelbild, das der Beschreibung des Thomas von Celano entspricht, in einem neben dem Oratorium gelegenen Raum ist.

Daniel (30): Unter diesem Titel vermißt man einen Hinweis auf die Daniel-Darstellungen in den Katakomben und auf den frühchristlichen Sarkophagen. Wenn auf diesen Darstellungen das für Heilige in späterer Zeit übliche Kriterium eines „Heiligenscheines“ fehlt, dann nur deshalb, weil der Nimbus – als Abzeichen höchster Autorität – in den ersten christlichen Jahrhunderten ausschließlich dem Kaiser und Christus, als dem Pantokrator, zugestanden war (Apsismosaik in S. M. Maggiore, Rom). Die Vollständigkeit des Titels verlangt auch einen Hinweis auf die von Bernini für die Chigi-Kapelle in Santa Maria del Popolo in Rom geschaffene Skulptur des Daniel.

David Kg. (35): Ein signifikantes Beispiel zu diesem Titel, signifikant deshalb, weil es sich dabei um die im 13. Jhd. aktuelle Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser handelt, zeigen die Fresken der Unterkirche des Domes zu Anagni, und zwar David als König im Medaillon.

Elias (118): Unter diesem Titel sucht man vergebens einen Hinweis auf den Freskenzyklus in der Kirche San Martino, Rom. Dort hat Nikolaus Poussin die wichtigsten Episoden aus dem Leben des Propheten in die von Gaspard Poussin erstellten sakralen Landschaften hineinkomponiert. Auch für einen Hinweis auf die von Lorenzetto für die Chigi-Kapelle in Santa Maria del Popolo, Rom, geschaffene Himmelfahrt des Propheten wäre man dankbar gewesen.

Gabinus v. Rom (341): Das Martyrium des hl. Gabinus wurde von Cesare Nebbia in einem Wandfresko der römischen Titelkirche Santa Susanna festgehalten. Auf dem leider verdorbenen Altarbild der Krypta derselben Kirche ist Gabinus zusammen mit Felicitas und Susanna dargestellt.

Hyazinth (556): Eines Hinweises wert ist die Tatsache, daß Hyazinth einer der wenigen frühchristlichen Martyrer ist, dessen Grab, das sich in der Katakombe des Hermes an der Via Salaria befand, bei der Neuentdeckung im Jahre 1845 vollkommen unverletzt vorgefunden wurde. Beachtenswert ist dieser Befund, zumal es sich um einen Grabverschluß handelt, der in Mosaik ausgeführt worden war, da er eine Identifizierung der im Grab geborgenen Gebeine mit dem in der Inschrift ausgewiesenen Martyrer Hyazinthus zuläßt. Der Knochenbefund ließ Brandspuren erkennen. Offen bleibt die Frage, ob sie von einer Verbrennung während des Martyriums oder einer nachfolgenden Verbrennung herrühren. Zu untersuchen bliebe weiterhin der Katakombenbefund, der in unmittelbarer Nähe des Grabes verschiedene Wandfresken figürlicher Art aufweist.

Band 7 umfaßt 628 Spalten Text, 709 Titel, 304 Titelverweise, sieben in sich geschlossene Gruppen von Heiligen und 289 Bildwiedergaben im Text. An der Erstellung des Bandes sind 62 Autoren beteiligt, und zwar aus Deutschland 41, aus Frankreich 5, aus den USA 3, aus Österreich 3, aus den Niederlanden, aus Belgien und Italien je 2, und aus den Ländern Bulgarien, Ungarn, Luxemburg und Finnland je 1.

Trotz der Einmaligkeit des Werkes und einer bis in die letzten Einzelheiten obwaltenden Akribie ergeben sich auch in diesem Band einige Unebenheiten, auf die in aller Kürze hingewiesen wird.

Johannes der Täufer (164): Zur Ergänzung des ikonographischen Bestandes verdienen zwei Johannes-Skulpturen in der Frari-Kirche zu Venedig einen Hinweis: die erste, von Donatello in Holz geschnitzt, die den Heiligen als hageren Asketen, etwas müde und mit abgeklärten Gesichtszügen darstellt, und die zweite in Marmor von Sansovino, im besten Mannesalter auf einem von Efeu umrankten Baumstumpf sitzend. Zu Nr. 29 desselben Titels bringt ein Mosaik in San Marco zu Venedig eine tanzende Salome, die das Haupt des Täufers in einer flachen Schüssel auf ihrem Haupte trägt.

Joseph von Nazareth (211): In dem Abschnitt „Kult“ korrigiere man das Wort „Patrozinen“ in „Patrozinien“. Das Triumphbogenmosaik in Santa Maria Maggiore, Rom, enthält auch das Traumgesicht Josephs, in dem er zur Flucht nach Ägypten aufgefordert wird. Als Illustration zu diesem Titel könnte man auf den beim Grab des Papstes Pius VI. in den vatikanischen Grotten verwendeten frühchristlichen Sarkophagdeckel hinweisen, auf dessen linker Seite die Geschichte des ägyptischen Josephs erzählt wird. Bei der auf der rechten Seite dargestellten Epiphanieszene wird hinter dem Rücken der sitzenden Madonna eine männliche Gestalt sichtbar, die Professor De Bruyne mit guten Gründen als den Nährvater Jesu angesprochen hat.

Laurentius (374): Die vom Bearbeiter des Titels gewählte Formulierung „Sein Grab im Coemeterium Cyriacae an der Via Tiburtina, darüber Basilika S. Laurentius extra muros (4. Jhdt.)“ bedarf dahingehend eine Berichtigung, daß die heutige Basilika nicht dem 4. Jhdt. angehört, ferner daß die konstan-

tinische Basilika aus dem 4. Jhdt. sich, wie die Nachforschungen Krautheimers ergeben haben, nicht unter dem heutigen Kirchenverband, vielmehr auf dem Friedhofsgelände des Camp Verano befunden hat und mit dem hangwärts gelegenen Grab des Heiligen mittels einer doppelten Treppenanlage verbunden war. Erst die Gefährdungen des Grabes machten unter Papst Pelagius II. (579–590) eine Verlegung desselben notwendig, und zwar an die Stelle, über der sich die pelagianische Basilika erhob, die heute, nach dem Anbau des Langhaustraktes (13. Jh.), der umorientierten Basilika als Altarraum mit der darunter befindlichen Krypta dient. Zur Bereicherung des ikonographischen Befundes sei noch auf die berühmten Stuckreliefs hingewiesen, mit denen G. Serpotta das Oratorium der Bruderschaft vom hl. Laurentius in Palermo ausgeschmückt hat. Eine kompositionsgerechte Nachbildung des von Tizian für die Jesuitenkirche in Venedig erstellten Laurentius-Martyriums befindet sich in der Laurentiuskapelle der Titelkirche Santa Susanna in Rom.

Katakombenheilige (288): Zu diesem Titel wäre folgendes zu bemerken: Das Problem der „Katakombenheiligen“ und deren Translationen beginnt nicht erst, wie der Autor vermerkt, im Jahre 1578 mit der Wiederentdeckung der Katakomben. Durch die monumentale Ausgestaltung einzelner Grablagen ausgewiesen und durch schriftlich fixierten Pilgerführer (*De locis, Notitia...*) sowie durch die namentliche Beschriftung der vom Presbyter Johannes der Königin Theodolinde überbrachten Ölfläschchen (Monza) beurkundet, läßt sich bereits für die ersten christlichen Jahrhunderte eine überschaubare Anzahl von Katakombenheiligen feststellen. Übertragungen größeren Stils von Martyrerreliquien in den schützenden Bereich der stadtrömischen Kirchen erfolgten unter den durch die Päpste Paul I. (757–767) und Leo IV. (847–855) begrenzten Pontifikaten, nachdem bereits unter Papst Bonifaz IV. (608–615) eine erste Übertragungswelle vorausgegangen war (Pantheon, Santa Maria ad Martyres, Allerheiligenfest). Den Übertragungen lagen verschiedene Motive zugrunde: fürs erste die Sicherstellung der Reliquien vor den räuberischen Horden der Vandalen, Goten, Langobarden und Sarazenen; ferner das Bedürfnis, entsprechend der durch die liturgische Bewegung der damaligen Zeit geschaffenen Mode, über dem Grab eines Martyrers das Meßopfer zu feiern (St. Peter), drittens, eine Christianisierung der von den Goten und Langobarden geübten Patronatsidee. Die Wahl christlicher Heldengestalten zu Leitbildern in Krieg und Frieden ergab die Nachfrage nach greifbaren „Faustpfändern“ im Sinn von Reliquien, eine Nachfrage, die einen unlauteren Handel mit echten und gefälschten Reliquien nach sich zog. Der von dem Autor dargelegte Tatbestand beleuchtet die Sachlage, die durch die Neuentdeckung des Coemeteriums der Jordani in Rom, die am 31. 5. 1578 erfolgt war, und die im Anschluß daran erfolgten Wiederentdeckungen geschaffen worden war.

Ludwig IX. (426): Der folgenden Version dieses Titels: „... nach Los-

lösung der Fleischteile (die nach Monreale kamen, aber im 19. Jh. nach Tunis zurückkehrten) Überführung der Gebeine nach Frankreich“ steht die Leseart des offiziellen, von L. V. Bertarelli erstellten Führers „*Sicilia e Isole Minori* aus der Serie Guida d'Italia del Touring Club Italiano“ (Milano 1937) p. 122 entgegen: ... daß Herz und Eingeweide des hl. Ludwig von Frankreich in der Kathedrale von Monreale in einem Behälter verwahrt seien. Der Behälter befindet sich in einer sarkophag- bzw. altarähnlichen Umrahmung im Bereich der linken Apsis. (Una custodia ove sono conservati il cuore e i visceri di S. Luigi di Francia.)

Martin Luther (468): Aus welchen Gründen der wohl mit Buch, Nimbus und Taube versehene Martin Luther Eingang in das Heiligenlexikon gefunden hat, bleibt ungeklärt. Nähme man als ausschlaggebendes Kriterium den sog. „Heiligenschein“, dann müßte man gerechterweise auch den mit einem Nimbus versehenen Herodes auf dem Triumphbogenmosaik von Santa Maria Maggiore in Rom berücksichtigen.

Maximianus v. Ravenna (617): Der mit Elfenbeinplatten verzierte Bischofsstuhl, genannt „Maximian-Stuhl“, befindet sich nicht in der Kathedrale von Ravenna, sondern in dem mit der Erzbischöflichen Kapelle verbundenen Erzbischöflichen Museum.

Die in der Besprechung vorgebrachten Gesichtspunkte sind nicht als Kritik an diesem einmaligen Werk, vielmehr als Ergänzung zur Vervollständigung einzelner Titel gedacht. Die Mitarbeit namhafter Gelehrter aus mehr als 10 Nationen gewährleistet die Erreichung des gesteckten Zieles, und beim Durchblättern der einzelnen Bände wird dem Leser erlebnisstark ein vollkommen neuer Aspekt der katholischen Kirche als der Mutter von tausend und abertausend Heldengestalten aller Zeiten, aller Länder und aller sozialen Schichten eröffnet. Zieht man weiterhin in Betracht, welch ungeheuerer Impulse von den meisten Heiligen auf den Gebieten der Kunst, Literatur und Frömmigkeit ausgegangen sind, dann kommt es einem nicht lächerlich, sondern darüber hinaus mehr als unwissenschaftlich vor, wenn sog. wissenschaftliche Kreise das Phänomen der Heiligen und ihres Kultes unter dem Hinweis auf Mythen, Legenden und frommen Traktätchen abzutun belieben. Der unbezahlbare Wert der von P. Kirschbaum angeregten und von W. Braunfels weitergeführten Arbeit liegt nicht zuletzt auch darin, daß in mühevoller Kleinarbeit das überwuchernde Rankenwerk der Legenden auf den allen Legenden zugrundeliegenden Kern zurückgeschnitten wird und daß die Heiligen als Menschen ihrer Zeit im Kampf und in der Bewältigung der ihnen gestellten Aufgaben sichtbar werden. In voller Anerkennung seien neben der Arbeit der Schriftleitung und des Redaktionsstabes auch Interesse und Verdienste des Hauses Herder hervorgehoben, dessen lexikographische Erfahrungen einen ebenso wichtigen Faktor darstellen wie die Bereitschaft zum Risiko und die Zuverlässigkeit eines fachmännisch geschulten Personals.

L. Voelkl